

Die Himmelscheibe von Nebra



© LDA Sachsen-Anhalt (Foto: Juraj Lipták)

Die Himmelscheibe ist einer der bedeutendsten archäologischen Funde des vergangenen Jahrhunderts. Sie zeigt die weltweit älteste konkrete Darstellung astronomischer Phänomene, die wir kennen.

Elemente des Tag- und Nachthimmels vermischen sich vor einem abstrakten Sternennetz. Sonne und Mond werden aber nicht nur in ihrem Himmelslauf abgebildet, sondern auch erklärt. Zwischen den Horizonten erscheint ein Schiff in nächtlicher Fahrt über den Himmelozean. Es ist hier zum ersten Mal als zentrales mythisches Symbol in Europa überliefert. Die Himmelscheibe gibt uns einen Einblick in das Wissen unserer Vorfahren über den Weltenlauf und seine religiöse Deutung vor 3600 Jahren.



Der Hortfund von Nebra: Die Himmelscheibe, zwei Schwerter, zwei Beile, zwei Armspiralen und ein Meißel (© LDA Sachsen-Anhalt, Foto: Juraj Lipták)

Typologischer Vergleich

Da die Himmelscheibe selbst keinerlei Gegenstück hat, dienten die Beifunde als erste Anhaltspunkte: Schwerter, Beile, Meißel und Armspiralen.

Einfache Armspiralen wie die von Nebra kennen wir aus zahlreichen Funden der Bronzezeit. Dieser Armschmuck war eine lange Zeit gebräuchlich und eignet sich deshalb nicht für eine genauere

Zeitbestimmung. Die Beile dagegen gehören zur Gruppe der Beile mit Randleisten und einem schwachem Absatz in der Mitte – einer für das Ende der Frühbronzezeit um 1600 v. Chr. typischen Form im unteren Elbe- und Odergebiet. Knickrandmeißel wie der von Nebra sind ebenso charakteristische Typen dieser Zeit.

Die Schwerter von Nebra bilden nach ihrer Form eine Eigenschöpfung, eine Mischung aus südost- und nordeuropäischen Elementen, wie wir sie in einigen weniger kostbaren Waffen aus Deutschland zwischen 1700 und 1500 v. Chr. kennen.

Naturwissenschaftliche Datierung

Mit Hilfe naturwissenschaftliche Methoden kann man zwischen moderner und alter Bronze -einer Legierung aus Kupfer und Zinn- unterscheiden. Diese Unterscheidung beruht darauf, dass das Kupfer wie die meisten Metalle nach ihrer Verhüttung schwach radioaktiv ist. Die Radioaktivität stammt von dem in der Natur vorkommenden radioaktiven Blei (^{210}Pb) und kann noch etwa 100 Jahre nach der Verhüttung nachgewiesen werden. Die bronzene Himmelscheibe enthält keine messbare Radioaktivität und muss demnach älter sein. Dafür sprechen auch die chemische Zusammensetzung des Metalls und die grobe, über sehr lange Zeit gewachsene Struktur der Korrosionsschicht.

In den Schwertgriffen von Nebra fanden sich Reste von Birkenrinde aus dem 16.-15. Jh. v. Chr. Ihr Alter konnte mit Hilfe der Radiocarbonmessung (^{14}C -Methode) recht genau bestimmt werden.

Jahrtausende altes Wissen

Bei der ersten Veränderung des Himmelsbildes wurden zwei Sterne verdeckt und ein dritter neu plaziert, um Platz für zwei goldene Randbögen zu schaffen. Sie zeigen den Horizontdurchlauf der Sonne, der bereits seit Jahrtausenden bekannt war.

Die beiden oberen Endpunkte der Bögen markieren die Sonnenauf- und -untergänge zur Sommersonnenwende, die beiden unteren jene zur Wintersonnenwende. Mit 82° entsprechen die Winkel der Goldbögen denen des Horizontdurchlaufs der Sonne in den Breitengraden Mitteldeutschlands.

Mit dem Aufbringen der Horizontbögen hat man den Code der Schaltregel zerstört. Das Wissen darum war in Vergessenheit geraten oder wurde absichtlich vom Antlitz der Himmelscheibe getilgt.



Die tägliche Wanderung der Sonnenauf- und Sonnenuntergangspunkte am Horizont nahmen die Menschen schon in der Jungsteinzeit genau ins Visier. Einen der ältesten Beweise lieferte die 7000 Jahre alte Kreisgrabenanlage von Goseck. Der Schöpfer der Horizontbögen war jedoch der erste, der diese Beobachtungen in ein zweidimensionales Bild übersetzte.

Die Phasen der Himmelscheibe

Die Herstellungs- und Benutzungsspuren, die verwendeten Materialien und die Anordnung der Bildelemente lassen eine deutliche Biographie erkennen. Fünf Phasen können wir unterscheiden.



Die Phasen der Himmelscheibe (© LDA Sachsen-Anhalt)

Phase 1 - Zuerst ist die Bronzescheibe als Nachthimmel mit 32 Sternen, dem Voll- und dem Sichelmond ausgestattet.

Phase 2 - Später verdeckte die Anbringung der Randbögen zwei Sterne, ein weiterer wird ersetzt, damit er sichtbar bleibt. Das ist deutlich zu sehen, da heute der betreffende Goldbogen fehlt. Unter dem anderen Bogen zeichnen sich im Röntgenbild klar die beiden verdeckten Sterne ab.

Phase 3 – Ein Blech unterscheidet sich durch seine Farbe und Verzierung deutlich von den übrigen Goldauflagen: der gefiederte Bogen. Er ist zwischen die Sterne gezwängt, alle übrigen Himmelskörper waren dagegen einen deutlichen Abstand zu den Goldpunkten – dieser Bogen passt nicht ins ursprüngliche Bild.

Die Goldbleche der Gestirne, der seitlichen Randbögen und des gerillten Bogens weisen einen jeweils unterschiedlichen Silberanteil auf. Dies zeigt, dass die Goldobjekte jeder Phase aus anderem Gold hergestellt wurden. Vielleicht wurden sie auch von unterschiedlichen Personen hergestellt.

Phase 4 – Später wollte man die Scheibe anders verwenden als zuvor, deshalb wurde der Rand rundum durchlocht. Befestigt auf einem Träger, hat man das Himmelsbild vielleicht als Standarte getragen.

Phase 5 - Alles deutet darauf hin, dass ein Horizontbogen wohl vor der Deponierung bereits in antiker Zeit entfernt wurde.